

Deutscher Nützlichkeitst-Kongress.

Die neue deutsche Nützlichkeitst-Agitation fängt nach vier bis fünf Jahren, seit denen sie im Gange ist, von der Reichs-Versammlung Früchte zu pflücken an. Die Brauntweinsteuer ist nachfolgt erhoben worden; mit der Steuererhöhung hängt die durchgreifende Reinigung des Schnapfes vom Feind zusammen, welche allererstens von der Wissenschaft her an Sicherheit bedeutend gewonnen hat und für die sich auch in Arbeiterkreisen alles interessiert. Im kommenden Winter werden ferner wohl auch Vorkämpfer einer besonnenen Einschränkung des Schnaps und Kleinverkaufs von Brauntwein aus dem Bundesrat an den Reichstag gelangen. Unter allen Forderungen des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke war dies, gestützt auf die so sehr ermutigenden Vorgänge in Schweden, Norwegen und den Niederlanden, die erste, dringendste und am häufigsten wiederholte.

Allein in solcher Erwartung denkt der Verein doch nicht von ferne daran, seine Hände in den Schoß zu legen. Voriges Jahr in Hamburg auf seiner Hauptversammlung ließ er, der Folgen seiner Vorstellungen gewärtig, Gelege Gelege sein und beschäftigte sich theils mit der Gründung von Volkshausvereinen, theils mit der Heilung von Trunkenen in Anstalten, Kolonien und Vereinen. Diesen Sommer, wo die Hauptversammlung am 13./14. Sept. in Darmstadt vor sich gehen soll, läßt er die Verbesserung des bestehenden Rechts freilich nicht ganz außer Spiel, aber es überwiegen doch wiederum die Fragen freien Wirtens im Volke. Nur ein paar Rechtsfragen kann der Verein nicht gut in der ihnen bereiten Lage lassen. Er hat sich verschiedentlich gefühlt, die schon einige Jahre vor seiner Enttöschung von der Reichsregierung aufgetragenen Punkte der Weisung ärgerlich-erregender Trunkenheit und der Entmündigung und Zwangsheilung gemeingefährlicher Trinker, da sie dem belamächtig überlegt liegen geblieben sind, 1885 in Dresden nach gründlicher Vorbereitung wiederum an das Recht der Öffentlichkeit zu geben. Ein Strafrechtsexperten wie der inzwischen leider verlorbene Dr. v. Schwarz erstattete der Vereinsversammlung damals Bericht, der dem Reichstag und den Landesregierungen später zur Wiederanregung vorgelegt wurde. Da jedoch von dieser noch nicht immer nichts neues gefahren oder angefangen ist, wird diesmal in Darmstadt ein Mitglied der hiesigen Deputation des Deutschen Juristenkongresses, Senatpräsident Dr. v. Stoeger aus Karlsruhe abermals der Sache angeschlossen geben.

Es ist hiermit einermahnen verwandt, vorläufiger Rechtsanwalt huld aus Mainz berichten will: Aufsammlung von Verbrechen und Unsitlichkeit mit der Trunkenheit. Eine besondere Vereinsmitteilung im Großherzogthum Hessen hat ihm dazu statistischen Stoff geliefert.

In das Gebiet freiwillig-gemeinnütziger Wirksamkeit lenkt die dritte Frage hinüber: Der Brauntwein auf den Bevölkerungszustand für Wanderbürgen (Berichterstattung Pastor Fuchs aus Bielefeld in demselben). Man muß nur wissen, welche Noth, um nicht zu sagen Verwerfung am Erfolg ihres edlen Werkes das Schnapstrinken den Leitern der Arbeiterkolonien bereitet, und wie dasselbe in den überaltgegenwärtigen Schänken aus ungenommenen braven Arbeitern zahllose Mißthaten macht, um das Interesse der Frage zu wahren.

Endlich hatte der Vorstand noch auf die Tagesordnung gesetzt den Einfluß der Ernährung und Wohnung des Volks auf die Trunkenheit. Ein tollerker Vort, der denselben besprochen wollte, ist für dieses Mal verhindert. Deshalb wird der Vereins-Versammlung, A. Lammert, nur vorläufig einige Gesichtspunkte anbeuten, welche dabei in Betracht kommen. Ganz auf die Ernährung der Frage zu verzichten erscheint nicht passend, da sich auf sie eine örtliche Befestigung von hohem Reiz und Werthe bezieht. Herr Wilhelm Schwab nämlich, der wohlbelauente, thätige und gebandene Menschenfreund, Schöpfer der ersten deutschen (Darmstädter) Fennig-Spartasse, hat begonnen und andere haben danach dort vorgetragen, Armenwohnungen gründlich umzubauen und zu säubern, ohne daß ihre Insassen auszuweichen, aber auch ohne daß sie höhere Miethe zu zahlen brauchen — und dies ohne dabei Geld zuzusetzen, so daß das Beispiel der ausgebeuteten

Machung und Erweiterung fähig ist. Sich dafür durch die Anspornung zu erwidern und auszuwirken wird den verammelten deutschen Nützlichkeitstfreunden gewiß vom größten Interesse sein, aber auch solche anzubieten, die für die öffentliche Nützlichkeit noch nicht arbeiten, jedoch der gleich bedeutenden Wohnverbesserung der Armen ergeben sind. L.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 7. Juli d. J. von einer Kommission von Sachverständigen vorbereiteten und von dem Kaiserlichen gebliebenen Entwurfs für eine einheitliche Regelung der deutschen Gewässer mit der Maßgabe zugestimmt, daß die Durchführung der Maßregel höchstens bis zum 1. April 1889 zu erfolgen haben wird. Die Verwirklichung der Grundzüge ist beschlossen. Die entsprechende Umänderung der bisherigen Seefahrtsgesetze ist Sache der betreffenden Bundesstaaten. Die Maßregel wird namentlich bei Preußen, welches weitaus die meisten Seefahrtsgesetze besitzt, einen so erheblichen Umfang erreichen, daß ihre Kosten aus dem gewöhnlichen Unterhaltungsfonds nicht würden bestritten werden können, es vielmehr der Bereitstellung besonderer Mittel bedürfen wird. Der Staatshaushaltsetat für 1888/89 bietet, sofern nicht eine frühere Flüssigmachung der Mittel angezeigt erscheint, hierzu die Gelegenheit. Wenn ferner das Reich aus dem Gesetz vom 3. März 1873 (R.-G.-Bl. S. 47) zusehenden Rechte der Gesetzgebung Gebrauch zu machen, vielmehr mit gutem Erfolge der Weg der Verändingung unter den Bundesregierungen betreten ist, so hat das Reich doch damit nicht zugleich auf die ihm nach demselben Gesetze verfassungsmäßig zustehende Aussicht verzichtet können. Diese ist nicht bloß durch, sondern auch seine verfassungsmäßige Pflicht. Somit, daher, die erwähnten „Grundzüge“ Raum für die Reichsaussicht bieten, wird diese durch besondere Organe des Reiches wahrzunehmen sein. Ueber die Zahl und zweckmäßige Organisation derselben scheinen die Erörterungen noch. Die Kosten für die definitive Ausführung dürften in dem nächsten Reichshaushaltsetat ausgedrückt werden. Doch wird es erwünscht sein, diese Organe während des laufenden Etatsjahres provisorisch in Wirksamkeit treten zu lassen, damit bereits für die wichtige Uebergangzeit die einheitliche Aufsicht vorhanden sei.

* In der am Sonnabend in Hamburg abgehaltenen Versammlung des „Vereins Deutscher Industrieller“, an welcher fast sämtliche Mitglieder theilnahmen, wurde nach der „Berichter“, die Ermengung der feststehenden Besondere zu einem längeren Zeitraum beschlossen. Der Bericht zu der Konvention wurde von einer der bislang außerhalb der Vereinigung gestandenen Fabriken angemeldet. Die Erwartungen, welche man schon seit einiger Zeit wegen des herannahenden Sechzigjährigen feiert, werden schon jetzt durch die eingetretene Vermehrung der Maschinen und den erfolgten Anstich von Industrie, die aller Ansehens in nächster Zeit weitere Erweiterungen erfahren dürfte, bekräftigt. Die Frage der Errichtung eines deutschen Wärters für Rohstoffe wurde von der Versammlung eingehend betrachtet und man sprach einmüthig die Ansicht aus, die Verwertung des Rohstoffes in volkswirtschaftlicher Hinsicht und dem nicht ausbleibenden, dem erfolgten Anstich von Industrie nach den deutlichen Zeichen zu demselben. Nachher der Vorsitzende, Kommerzienrath Spiegelberg-Braunshweig, erklärte, daß er sich zum Zweck vorläufiger Information in nächster Zeit nach Indien zu reisen beabsichtige, bezüglich der Verarmung, die Gesandtschaft dieser Frage bis zu dessen Rückkehr zu vertragen, und weitere Maßnahmen von dem 1. 3. zu erwartenden Bericht abhängig zu machen.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Aus Sanjibar wird dem Neut. B. intern 14. d. gemeldet: Die von den Briten und dem italienischen Konsul von hier abgeordneten Bojen, welche mit dem 1. d. von der Entsendung der Entsch. Expedition unter Stanley in Kenntnis setzen sollten, kamen anfangs Mai in M'ala (an der Mündung des Albert Nyanzaes) an, nachdem sie lange Zeit von Kaffir, dem König von Unguenebe, und Mungu, dem König von Luanda, zurückgehalten worden waren. Wenn diese Bojen im Inlande wären, Mittel zu finden, den Albert Nyanza zu überkreuzen, um nach M'wali, einer Station an der Westküste des Sees und einer der zehn Stationen, die noch immer von Emin

Wacha und Galki gehalten werden, zu gelangen, sollte Emin Wacha's Lager Nachrichten über Stanley's Verlust Ende Mai empfangen haben. In M'ala blieb es anfangs Mai, das Emin Wacha sich im District Unoro bei gutem Befinden und nach dem 1. d. unter dem Namen des Reichsboten in M'ala befand. Der Albert Nyanza liegt südwestlich von dem Albert Nyanza. Ist es Emin Wacha gelungen, den Albert Nyanza zu erreichen, so wäre er damit der Expedition Stanley's um mehrere Tageereignis entgegengekommen.

— Gegen zwei Meilen von dem „arabischen Thor“ Sebilla's ist eine Metropole oder Gouvernörthei der alten Stadt Garmara angefangen worden. Schon Jahrhunderte v. Chr. sollen die Garmarier die gebildetsten Beduener oder Beduener der Halbinsel Iberia gewesen sein, welche sogar ihre Sprache in Merie gebräuchlich hatten. Zwischen dem Steinreich und den Olivenhainen hat eine Menge in die Stellen geäußert Todtenkammern entbedt, in deren Mäulen die Mäulen oder Urnen lagen. Von diesen Todtenkammern sind noch die Überreste von Oden vorhanden, in denen die Leichen bekrant wurden. Die Urnen selbst bestehen kammförmig aus schwarzem Thon. In diesen meist flachgedeckelten Grabkammern fand man bei vielen Urnen noch zerbrochene Lampen in Terraotta, Thonmetall, Eisen, Messing aus Bronze und Eisen, sowie viele römische Münzen.

Der Prof. William Wright in Cambridge und den Bildhauer Gullio Monteverde in Rom hat die Ehre zu empfangen, Rittern des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt.

— Der Bildhauer Prof. A. Dondorf in Stuttgart hat vom preussischen Kultusminister D. Godeken den Auftrag erhalten, seine im vergangenen Jahre modellierte Bismarck-Büste für den preussischen Staat in solennem Maßstab auszuführen, und zwar in Marmor.

Provinzial-Nachrichten.

A. Dornau, 16. Aug. Heute früh gegen 6 Uhr rückte das hier garnisierende 4. Thür. Inf.-Reg. Nr. 12, nachdem es im Schloße Aufstellung genommen, unter klingendem Spiel der Regimentskapelle zu den Paradenübungen aus. Dornau hielt der Regiments-Kommandeur, der Oberst d. S. u. n. 1887 eine feierliche Ansprache, in welcher er an den 16. Aug. 1870 erinnerte, an welchem Tage das Regiment bei Marzlatour zum ersten Antheil genommen und die idwerthen Verdienste zu belohnen gehabt habe. Er hoffte zuversichtlich, daß auch weiterhin, wenn wieder die Verhältnisse sich entsprechend machen würden, das Regiment seiner alten Ruhm bewahren werde. Ein dreifaches Hoch auf Sr. Majestät schloß die Ansprache. Die Verantw. war das Ziel des ersten Märztagess die ca. 4 Meilen entfernte Stadt Eilenburg, woselbst das Regiment 4 Tage lang Quartier nehmen und Gefechtsübungen abhalten wird. Geheuer sind in dem neuen Zuge 3 Methoden zu erlernen im Alter von 2 und 4 Jahren, welche in Abwechslung der Angehörigen einen Stufenabstand mittels Streichböden bewirkt haben, erzielt.

* Aus der Provinz, 17. Aug. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen läßt zur Zeit Gelegentlich anstellen, ob es sich empfiehlt, auf die Anlage von Wasserleitungen in Südpfalz, sog. Waldpfeilen, um größeren Umfang hinzuwirken. Solche Anlagen sollen insbesondere in engen Thälern, in welchen zahlreiche, auf die Benutzung der Natur angewiesene industrielle Anlagen nebeneinander gelegen sind, von Nutzen sein und dazu dienen, die Benutzung und den Abfluß des Wassers zu regulieren, dadurch aber die Wasserkraft heftiger und auch in der trockensten Jahreszeit nutzbar zu machen. Auch sollen der Landbesitzer sowie der Bürger aus solchen Anlagen um deswillen Vorteile erwachsen, weil durch dieselben zeitweilige Ueberschwemmungen durch Hochwasser vorgebeugt und den Fischen eine gleichmäßige Wassermenge erhalten wird. Im Regierungsbezirk Merseburg dürfte sich wenig Gelegenheit für Anlage solcher Werke bieten, da die meisten, den Regierungsbezirk durchfließenden Flüsse außerhalb der Regierbezirks-Gränzen herabgequellensich haben. In den südlichen und südwestlichen Abflüssen des Harzes, in den Kreisen Sangerhausen und den beiden Harzstädter Kreisen könnte das Bedürfnis zur Anlage solcher Anlagen eher vorliegen.

— A. Hefersleben, 17. Aug. Nachdem in unserer Stadt die Feuersbrunst in Folge der weitgehenden, die allgemeine Vertheuerung für die höchsten Lage hervorrief, sind die höchsten Vertheuerung, auch mit anderen Städten eine Verbindung zu erlangen. Befürs Förderung dieses Planes war heute der Sekretär der Handelskammer zu Halle vertrat, Dr. F. Kugel, hier anwesend, um in einer im „Schwarzen Hof“ abgehaltenen Versammlung durch einen Vortrag den Stand der Angelegenheit darzustellen. Nach den Ausführungen des Redners erstreckt

Mutter der Bauhinde. Roman von Marie v. Roslowstra. (Fortsetzung.)

Der Offizier war noch jung, wenig über die Mitte der Zwanzig und aussahend hübsch — das Ideal einer Liebesromanfigur. Zumal jetzt, da eine leichte Kiste auf seinen Knien brannte und dieselben nicht zu eingetauscht erschienen wie sonst, wo er von den Aufregungen des Dienstes oder sonstigen Strapazen viel angeregter aussah, als man von einem Lieutenant in Friedenszeiten erwarten sollte. „Gut, daß ich dich zuhause treffe — ich habe eine Bitte, lieber Vater,“ begann er so leise.

„Verlange alles von mir, Mario, nur nicht — Geld.“ „Gerade darum wollte ich dich bitten.“ „Du forstest mich so schon genug — zu viel. Wohnung — Essen — Wäsche und —“ „Haben das meine Schwefelern nicht auch? Und noch mehr, denn zu meiner Gage gehst Du mir höchstens dann und wann einige Taler Talschilling, während Gise Unterricht im Malen und ein Meiler und Gott weiß was sonst braucht.“ „Sie hat beides aufgegeben, weil wir uns einschränken müssen.“ „Der junge Mann lachte. „Einschränken? Nun dann laß doch Claudia damit anfangen. Du hast wirklich eine ganz unverzeihliche Schwäche für sie und ihre Püchlein. Die Mama könnte, bei ihren Jahren, auch schon ein wenig an Einschränkungen zu denken beginnen. Für sie hast Du immer Geld.“ „Begreifst Du nicht, daß ich eben darum für dich haben kann?“ „Aber ich begreife nicht, warum Du gerade an mir, Deinem Sohne, zu sparen anfangen willst? Die Mädchen bekommen mit all ihrem Staat doch keinen Mann — erst recht nicht.“ „Willst Du mir etwa Vorwürfen über meine Ausgaben machen?“ „Es lang sehr erregt. „Du sollst lieber Deine Schwefelern begleiten, Claudia hat sich schon darüber beklagt. Du hättest Du weniger Ausgaben.“ „O noch größere. Ich soll dann sie, sammt ihren Freunden,

ins Konzert oder ins Theater oder in eine Koubioteire führen, oder eine Drochste nehmen und dergleichen, was ich ehrenvoller in der Gegenwart der Fremden doch nicht ablehnen kann. Kurz, sie pflücken an mir oder möchten es doch thun, als hätte ich nicht die Gage eines Lieutenant's, sondern eines Majors. Ich müßte mich wirklich ein für allemal von der Teilnahme an ihren Vergnügungen loslassen, auch abgeben davon, daß es so aber annehme, wenn man immer in der Schleppe der Mutter aufzieht; denn Schwefelern erwidert. Meine Kameraden würden mich sofst kaum mehr, aber doch nicht viel mehr. „Für heute abend habe ich mit Graf Adam und anderen sammt Du Die —“ „Nach Graf Adam und anderen sammt Du Die — in Deinen Ausgaben nicht richten.“ „Dann hättet Ihr mich nicht Offizier werden lassen, sondern für irgend ein anderes Fach bestimmen sollen.“ „Das Studiren ist nur und so kostspielig,“ seufzte der Vater. „Und dann die Anstöße, bis das Gehalt einigermaßen ausreicht.“ „Aun also! Ich kann hinter meinen Kameraden nicht gar zu sehr zurückbleiben, mich nicht lächerlich machen. Oder soll ich etwa Schulden kontrahiren, wie andere, die auch nicht ohne Zulage haben?“ Der Vater machte eine Geberde des Entsetzens, welche dem Sohn ein Lächeln abnöthigte. „Sei ohne Sorgen. Nach habe ich mich ja immer vor den Halsabschneidern und ihren Klauen salbt, und wenn ich eine reiche Gattin mache, zahle ich Dir alles mit Rucher beim.“ Der andere antwortete die Achseln. „Darauf hoffte und speulirte Deine Mutter stets. Leider ist jetzt noch immer unvorhanden.“ „Auch schon um des Ouels willen kann ich mich nicht so lumpig machen. Er soll recht darüber bespottet haben, daß ich mich für das „glänzende Geln“ bestimmt, statt mich lieber in die Lehre zu geben. Handwert habe einen goldenen Boden.“ Die schmalen, blutrothen Lippen des Vaters bebten. Nur wenige Seiten entzogen sich demselben. „Wie viel brauchst Du?“ „Ach, was das Brauchen betrifft! Aber ich will mich heute mit fünfzehn Thalern begnügen, da Du so merkwürdig läche bist.“

Schweigend schritt der andere in das noch dem Hofe besetzte obliche Schlafzimmer, wo er in dem Kuffen eines Kleiderstoffs seine Kasse hatte. Stumm, und offenbar zufrieden, daß nicht mehr verlangt worden, reichte er Mario das Geld. Der junge Mann verließ scheinbar das Haus. „Was hat denn der Alte plötzlich? Erst der letzte Trumpf verung. Marx ich, die Gelegenheit nicht besser zu benutzen, mir nicht gleich mehr geben zu lassen, da er einmal mir gemacht war. Ich bin doch noch immer ein lächerlich bescheidener, gartensührender Kerl — gar nicht Mutter's Sohn; werde ihr gutes Beispiel wohl kaum je beherzigen und nachahmen lernen.“ Der Jüwelierwende wandelte wieder mühsam auf und nieder. „Du ganz aus der Stimmung zum Studiren gekommen!“ „Etwas herab er auf, trat zum Fenster. „Was das bei uns? Schon meine Frau oder ein Weib?“ Eine Dreieck auf seinen Stock sich hinsetzte. Ein Herr stieg aus, bekräftigt auf seinen Stock sich hinsetzte. „Die Excellenz!“ Der Rath vergaß fast seine Straußheit, welche ihm am Hohen hinterste. Er eilte dem vernehmten Gut entgegen, freute sich unendlich der Götze, führte ihn hinauf und hinein, erwiderte sich nach dem Befinden Sr. Excellenz und harrte Excellenz und kam den wohltaulanten Titel nicht oft genug anbringen, namentlich so lange das Dienstnädchen ihn hörte, das neugierig aus der Küche hervorkam. Graf Vorlesung war ein noch immer auffallend schöner Mann von hoher stattlicher Gestalt, und dabei ein Kavalier in des Wortes weitesther Bedeutung. Der ziemlich kalte Kopf und die Unschärfe des Ganges schienen weniger Folge des Alters, als der Jugend, d. h. ihres Reichthums. „Es hat mich dieses mal arg gepackt, ist nun aber vorüber. Wie geht es Ihnen, lieber Jellott? Gut, wie ich sehe; Sie haben Nerven wie Stahl, und so schönes Haar, wie vor vierzig Jahren.“ Der Rath lächelte und versicherte, er denke noch lange zu amiriren und hochentzückt unter dem Präsidium Sr. Excellenz. Ein scharfer Blick streifte in den Gesichtszügen des Grafen zu lenen, ob dazu schon in nächster Zeit Aussicht vorhanden sei, ob vielleicht diese Censurallisten den Herrn hierher geführt?

Erwartung aus, daß die staatliche Genehmigung zu Ordens-
bestimmungen vorwiegend in überwiegend evangelischen Orten
wird verweigert werden.

2. Gegenüber den vielfach herangezogenen Liebergräbern der
barockzeitlichen und griechischen Schwestern muß die evangelische
Wand die evangelische Bevölkerung zu größerer Bescheidenheit und
3. richtet der Bund im Hinblick auf den nachstehenden her-
geleiteten Mangel an evangelischen Krankenpflegerinnen an die
wichtige Aufgabe des evangelischen Vereinswesens den Auftrieb
in reichender Weise als bisher dem ärztlichen Liebeswerk der
Krankenpflege zu widmen.

6. Säkularisierte volkshilfliche Feiern von Luther's Geburtstagen

(Mit Anregung des Landesvereins Württemberg und des
Zweigvereins Gera.)

Der Evangelische Bund zur Förderung der deutsch-protestan-
tischen Interessen sieht in der jährlichen volkshilflichen Feiern
des Geburtstages von Dr. Martin Luther ein wichtiges
Mittel zur Bekämpfung des evangelischen Vereinswesens in der
protestantischen Bevölkerung Deutschlands. Es wird daher den
Vorständen der Zweige und Landesvereine, sowie den einzelnen
Bundesmitgliedern empfohlen, eine solche volkshilfliche Feiern
nach Kräften ins Leben zu rufen und für deren wirksame
Durchführung Sorge zu tragen.

Prof. Weichenbach aus Friedberg wünscht, daß man doch
nicht so viel auf einmal fordern möchte, da man noch ungenügend
versichert gar nichts erhalten würde. Möge man die Anträge
doch lieber als festes Material juristischen und einen oder
den anderen Punkt jetzt oder in einer der künftigen Ver-
sammlungen vornehmen und mit aller Energie vertreten. Die Anträge
4 und 6 würden allerdings schon jetzt verwirklicht sein.

Konstantin Kuhn aus Gera tritt für die Annahme aller An-
träge ein; man würde sich im allgemeinen wohl nur wundern,
daß man nur so wenig und nicht mehr gefordert habe. Das
Vereinsmitglied wünscht, über alle erwähnten
Anträge Vorarbeiten zu leisten.

Abbeater C. H. Ernst aus Gera spricht gegen den Antrag
der Projektionen aus; man habe es hier mit einer alten
Seite der Katholiken zu thun, in die sich die evangelische Kirche
nicht einmischen solle. (Aufe: Nein!) Auch alle anderen Punkte
mit Ausnahme des Antrages 3 und 6 müßten noch erst einer
eingehenden Prüfung unterzogen werden. Möge man vorläufig nur
den Punkt 6 annehmen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

trags 4 übernommen und lautet nunmehr als Antrag 5 folgender-
maßen:

„Es ist ein öffentliches Vergehen, daß der Name des Mannes,
welchem das evangelische Deutschland seine beste geistige und
sittliche Freiheit verdankt, in römisch-katholischen Blättern und
Schriften fortwährend aus dem Unabdingbaren beschimpft wird.
Der Bund sieht in der jährlichen volkshilflichen Feiern der
Geburtstage von Dr. Martin Luther ein wichtiges Mittel zur
Bekämpfung des evangelischen Vereinswesens in der protestan-
tischen Bevölkerung Deutschlands“ u. s. w.

(Mit Ergänzung des Antrages 6 nach der ursprünglichen Vorlage.)
Gleichwohl wie die Anträge werden noch zwei andere, welche sich
auf Erlass einer Petition in die Staatsregierungen wegen Auf-
stellung einer Statistik über die funktionellen Verhältnisse und
speziell die Waisenhäuser, sowie auf Ausarbeitung von Flugblättern
und über alle hier verhandelten Punkte, einstimmig ange-
nommen.

Nach einer längeren Pause nahm hierauf Prof. Dr. Ver-
thmann das Wort zum Thema: Die nationale Bedeutung
des deutschen Protestantismus. Zugleich mit der Re-
formation bahnten die Begründer derselben auch eine Ver-
besserung der deutschen Sprache mit großem Eifer an. Grimm
führt die Entwicklung der neuen hochdeutschen Sprache haupt-
sächlich auf die Reformation zurück, denn diese deutsche
Sprache einen „protestantischen Dialekt“. Unter ganz kläffige
Dialekteperiode wäre nicht möglich gewesen, wenn sie ihre Grund-
lage nicht in protestantischen Leben gefunden haben würde.

„Nicht die freie Kritik die Vorbereitung für jede wissen-
schaftliche Schöpfung, und eben der Protestantismus hat diese
Freiheit nicht zu sichern. Keiner verneint demgegenüber auf die
Mängel der durch die kirchliche Autorität bestimmten katholischen
Geistesbildung und verweist u. a. auf Ausführungen in den
„Historischen Jahrbüchern der Görresgesellschaft“, wonach der
kirchliche Geistesbildung die Freiheit hat, die Ansicht der
Kirche vertritt, unter allen Umständen zu der Meinung zu machen.
Der Protestantismus hat auch einen gewissen Einfluß
auf die Schulen gehabt und die jetzige deutsche
Volksschule ist hauptsächlich sein Werk. Man hat nun dem
Protestantismus den Vorwurf gemacht, daß er es verabsäumt, daß
Deutschland jede politische Bedeutung in 17. Jahrhundert ver-
loren hat. In Wirklichkeit hat aber die Reformation den Verfall
der alten Reichsverfassung nicht verhindert, sondern nur be-
schleunigt. Uebrigens hat die jetzige Neugestaltung des Reichs
auf besserer Grundlage alles das geführt, was auf diesem Gebiete
verloren sein möchte. Von höherer Bedeutung ist die Ver-
fassung, welche der Protestantismus über das Reichstum von
Staat und Kirche hat. Der Katholizismus stellt eine Schei-
dewand zwischen diesen Faktoren auf und erachtet nur die Ein-
richtungen der Kirche für heilig, alle anderen aber für profan.
Der Protestantismus aber erachtet neben der kirchlichen Macht
auch die weltliche Macht als eine solche, welche von Gott gewollt
ist und welche die nach dieser Welt, welche Gott gewollt
ist. Der Protestantismus erhebt nicht den Anspruch, die weltliche
Macht in seinen Dienst zu zwingen, er betrachtet den Staat nicht
von der Seite des Volkes und Rechtsstaats, sondern auch
als organischen von Gott gewollten Träger der nationalen Kultur.
Weil.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

„Wiederholt C. H. Ernst: Es wird hier nur die Absicht
der bringenden Vorleser verstanden. Sie hätten der „Germania“
keine größere Freude bereiten als dadurch, daß wir diese Anträge
als inopportun zurückziehen.“

7. Verbandstag des Centralverbandes deutscher Bäder-Zimmern „Germania“.

(Vericht der Saale-Bez.)

III. B. Dresden, 16. Aug.
Unter abernachter großer Beteiligung der erschienenen
Verbandsmitglieder und hiesiger Vorleser der Verhandlungen
hat zunächst erfolgte der Bericht der Vereinskommission über
die Wahl des Ortes des in 3 Jahren stattfindenden Verbandstages.
Es werden dazu vorgeschlagen Karlsruhe, Magdeburg
und Köln, die geeignete Stadt bestimmt der Vorstand.
Die von Unter-Verband Braunschweig gestellte Besprechung über
die Bedeutung und das Verlangen der beiden anerkannten Sach-
organes der Berliner und Stuttgarter Bäder-Zimmern wurde
erleuchtet. Bei dieser Gelegenheit wurde erklärt, daß die
ersten Zeitung erklärte man sich wohl einverstanden, während die
letzte bis dato noch den ferneren Zusammensetzungen in den

abwährend, sondern mit einer gewissen Festigkeit ein. „So lange
ich lebe, hat meine Tochter nicht nötig, fremdes Brot zu essen
und so ich lebe und —“

„Werden hoffentlich noch lange leben. Warm brühte er
sich die Hand. „Sie sind ein vortrefflicher Mensch und der
Vater hat sich nicht anstellen. Aber wegen wir uns nicht
unmöglich an, lieber, oder Freund. Wir haben das stets —
ich verneine es also möglich, und Ihnen kann es auch nicht
besonders gut thun. „Sie sind ein sehr kluger Mann, wenn
Ihre Brüder nicht einmal ein Vermögen hinterläßt. Ich
habe neulich von dem festeren Mann sehr interessante
Gedächtnisse. Bei seiner eigenen Bedürfnislosigkeit kann er ja
ein Einkommen, das stets reichlich gewesen und noch kein soll,
nicht veranlassen.“

„Er wirkt es lieber dem ersten besten Taugenichts oder
lieblichen Frauenzimmer an dem Hals, als daß er mit und
den Meinen das Geringste zuzunehmen ließe. Creellen ver-
lassen, daß er den Einfall habe, seine Augen auf die —“
Mit fast ängstlicher Handbewegung gebot der Graf ihm
Schweigen. „Ist still von den alten Geschichten. Mit ihrem
Anspruch wird nichts gebietet, man altert sich nur dabei
und Alteration ist Gift bei meinem Zustande. Leider habe ich
ein solches Temperament, um das immer zu bezeugen.
Reden wir von anderen Dingen. — Wo dieser junge Mensch
der Architekt, nur bleibt? Die Gräfin, die mit einer Fremden
prominent wollte, wird ihren Spaziergang schon beendet haben
und erwidert. Mich allein zu ihr begeben kann ich nicht,
sie würde sonst gleich sehen, daß ich nicht den Baumeister auf-
suche, wie ich vorgab. Wopros — hat Claudia nicht vielleicht
Talent und Begabung zur Malerei? Selter konnte ihr dann
Unterricht im Zeichnen geben; über das Honorar würde ich
nicht bei Gelegenheit des Baues mit ihm verhandeln. Daran
denke ich eigentlich, als ich den jungen Mann hierher be-
sichtig.“

(Fortf. folgt.)

Wachrichten des Handelsamts Halle vom 16. Aug.

Aufgaben: Der Schneider Friedrich Wilhelm Künze und Margarethe Helene Künze (Heidrich) ... Wachstuch 12, 10, 8, 6, 4, 2, 1 ...

Wachrichten des Handelsamts Giebichenstein.

17. Aug. Geboren: Dem Handarb. C. W. Kise eine T. (Damenstr. 12). Dem Schloffer S. H. Wieg eine T. (Breitenstr. 4) ...

Waren- und Produktenerichte.

Table with 4 columns: Ware, 16. Aug., 17. Aug., 18. Aug. Includes items like Baumwolle, Wolle, etc.

Wachstuch-Werte vom 17. Aug.

Table with 4 columns: Wachstuch, 16. Aug., 17. Aug., 18. Aug. Includes items like Wachstuch 12, 10, 8, 6, 4, 2, 1 ...

Die Wetteilen der Kaufmannschaft.

* Paris, 17. Aug. (Telegr.) Weizen 88 1/2 ruhig, loco 30.50 a ...

Halle.

* Hamburg, 17. Aug. Raffee feil, Umsatz 2000 C. ...

Petroleum.

* Berlin, 17. Aug. (Amstl.) Petroleum (Standard) ...

Erdöl.

* Berlin, 17. Aug. (Amstl.) Erdöl (Standard) ...

Wachstuch.

* Hamburg, 17. Aug. Wachstuch loco ruhig, Standard ...

Wachstuch.

* Berlin, 17. Aug. Wachstuch (Standard) ...

Wachstuch.

* Berlin, 17. Aug. Wachstuch (Standard) ...

Stettin, 17. Aug. Rüben geschäftl. pr. 100 44.50, per Sept.-Okt. 44.30.

* Berlin, 17. Aug. (Telegr.) Weizen loco 25.00, per Okt. 23.80, pr. Weiz. 24.20 ...

Wachstuch.

* Berlin, 17. Aug. (Amstl.) Weizen, loco zum Rothen, 20-30 Rtr. ...

Wachstuch.

* Berlin, 17. Aug. (Amstl.) Roggenmehl pr. O n. 1 per 100 kg inkl. ...

Wachstuch.

* Berlin, 17. Aug. (Telegr.) Weizen 88 1/2 ruhig, loco 30.50 a ...

Wachstuch.

* Berlin, 17. Aug. (Telegr.) Weizen 88 1/2 ruhig, loco 30.50 a ...

Wachstuch.

* Berlin, 17. Aug. (Telegr.) Weizen 88 1/2 ruhig, loco 30.50 a ...

Wachstuch.

* Berlin, 17. Aug. (Telegr.) Weizen 88 1/2 ruhig, loco 30.50 a ...

Wachstuch.

* Berlin, 17. Aug. (Telegr.) Weizen 88 1/2 ruhig, loco 30.50 a ...

Wachstuch.

* Berlin, 17. Aug. (Telegr.) Weizen 88 1/2 ruhig, loco 30.50 a ...

Wachstuch.

* Berlin, 17. Aug. (Telegr.) Weizen 88 1/2 ruhig, loco 30.50 a ...

Wachstuch.

* Berlin, 17. Aug. (Telegr.) Weizen 88 1/2 ruhig, loco 30.50 a ...

Wachstuch.

* Berlin, 17. Aug. (Telegr.) Weizen 88 1/2 ruhig, loco 30.50 a ...

Berliner Börse vom 17. August.

Deutsche u. ausländische Fonds- u. Staatspapiere. 4 1/2 Berl. Em. n. 79 105,00 G ...

Wachstuch.

4 1/2 Deutsche Reichsb. 105,00 G ...

Wachstuch.

4 1/2 Deutsche Reichsb. 105,00 G ...

Wachstuch.

4 1/2 Deutsche Reichsb. 105,00 G ...

Wachstuch.

4 1/2 Deutsche Reichsb. 105,00 G ...

Wachstuch.

4 1/2 Deutsche Reichsb. 105,00 G ...

Wachstuch.

4 1/2 Deutsche Reichsb. 105,00 G ...

Wachstuch.

4 1/2 Deutsche Reichsb. 105,00 G ...

Wachstuch.

4 1/2 Deutsche Reichsb. 105,00 G ...

Wachstuch.

4 1/2 Deutsche Reichsb. 105,00 G ...

Wachstuch.

4 1/2 Deutsche Reichsb. 105,00 G ...

Wachstuch.

4 1/2 Deutsche Reichsb. 105,00 G ...